

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Nachrichten. 1870-1886 1873

21 (16.2.1873)

Karlsruher Nachrichten.



Specialorgan für Lokalanliegenheiten.

Erscheint Mittwoch, Freitag und Sonntag. — Abonnementspreis für Karlsruhe einschl. Trägerlohn vierteljährlich 36 fr., monatlich 12 fr. — Die einzelne Nummer 3 fr. — Insertionsgebühr die Zeilspalte oder deren Raum 3 fr.

Nr. 21.

Sonntag, den 16. Februar

1873.

Lokal-Nachrichten.

— Auf Antrag der Krankenhaus-Kommission wurde der feierliche Akt der Einweihung der neuerrichteten, durch die Munificenz Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin mit reichen Geschenken bedachten Kapelle im städtischen Krankenhaus auf Dienstag, den 18. d. M., Nachmittags 3 Uhr, angeordnet.

— Die Evangelischen Vorträge werden Sonntag den 16. d. M. mit dem siebenten Vortrag: „Die Engelwelt“ von Herrn Dekan Lechler aus Heilbronn fortgesetzt.

— Zu einem Denkmal für die im letzten Kriege gefallenen Söhne des Vaterlandes haben nun auch die Herren Bildhauer Kohlhagen und Hirsch dahier in der Kunsthalle eine Modellskizze ausgestellt. Das in seiner Grundform mehr architektonisch gehaltene Monument zeigt nach seinen vier Seiten je eine Säulenstellung mit Frontgiebel als Umrahmung der darunter angebrachten Gedenktafeln. Vier allegorische Figuren schmücken die Ecken des Unterbaues, eine Kuppel wölbt sich über dem kräftigen Oberbau, gekrönt von einer Victoria in fliegendem Gewande. Der Gesamteindruck ist der Bestimmung völlig angemessen, die Wahl des Styles der gegenwärtigen Bauart angepaßt. Da die hiesige Denkmalfrage noch immer eine offene ist, können wir diese neue Aufassung der schönen Aufgabe nur mit Freuden begrüßen.

— Die zum Verkauf ausgeschriebenen Bauplätze auf dem Terrain des Langenstein'schen Gartens vermehren die hiesige Bauhätigkeit in erfreulichster Weise. Wie wir hören, ist die Nachfrage nach jenen Bauplätzen eine sehr rege und der Verkauf derselben ein recht zufriedenstellender für beide Theile. Ueber 20 Plätze sollen bereits ihren Bauherren gefunden haben; der Preis richtet sich ohne Zweifel nach der Lage, so daß die Häuserreihe in der Langenstraße theurer zu stehen kommen wird, als in der Stephaniensstraße oder den in Aussicht genommenen Verbindungsstraßen. Das Bauwesen in der Hardtwaldgegend beim Schullehrerseminar dürfte in Folge der Bebauung des Langenstein'schen Gartenterrains vorerst ein weniger ausgiebiges werden, wie denn auch im Bahnhofstadttheil manches Bauproject in die Brüche gehen wird, vom Beiertheimer Felde gar nicht zu reden, dessen baulicher Angriff nunmehr auf längere Zeit verschoben bleibt. Ob auf jenem Felde überhaupt ein förmlicher Stadttheil dereinst entstehen wird, bleibt noch die Frage; obwohl wir keineswegs zu den Begnern jenes wohl ausgedachten Bauplanes gehören, müssen wir dennoch dem Ausbau der inneren Stadt jederzeit entschieden das Wort reden.

— Unserm heutigen Blatte hat Herr Jann, Besitzer der photographischen Ausstellung in der Eintracht eine Preisliste seiner Artikel beigelegt. Da das Stereoskop in vielen Familientreisen bei Klein und Groß Lieblingsunterhaltung geworden ist, und ein so großes Lager in dieser Spezialität in Karlsruhe wohl nicht so bald wieder Gelegenheit zur reichhaltigen Auswahl darbieten dürfte, so erlauben wir uns, die hiesigen Stereoskop-Freunde ganz besonders auf jenes Preisverzeichnis aufmerksam zu machen.

S. d. G. Karlsruhe, den 10. Februar. (Sitzung des Gemeinderaths unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Lauter.) Der Vorschlag des Gr. Bezirksarztes für den Fall der Verhinderung des Leichenschäfers Maish den Chirurgen Miltenberger für die Leichenschau aufzustellen, wird dem Gemeinderath von Gr. Bezirksamte zur Aeußerung mitgetheilt. Derselbe stimmt dem Vorschlage bei. — Ueber den Vorschlag, die regelmäßige Herausgabe

eines vollständigen Adresskalenders für hiesige Stadt zu unterstützen, wird seit einiger Zeit mit der Handelskammer und dem Gewerbeverein verhandelt. Hierüber wird heute Bericht erstattet und Berathung gepflogen. Die Nothwendigkeit eines solchen Adressbuchs und der Unterstützung des Unternehmens wird anerkannt und einstweilen beschlossen, daß sich mit der weiteren Verfolgung dieser Angelegenheit eine Kommission zu befassen habe, bestehend aus den Gemeinderäthen Bielefeld, Glaser, Hoffmann und Leichtlin. — Der Vorsitzende macht hierauf Mittheilung über den Gang der Vorbereitungsarbeiten für den Bau der Eisenbahnlinie Karlsruhe-Eppingen, woraus hervorgeht, daß diese nahezu beendet seien. — Hierauf wird die Fortsetzung der Kraichgauabahn von Eppingen über Rieben, Itzingen, Reiben nach Steinsfurt und von da über Neckarbischofsheim zum Anschluß an die Oberrheinbahn bei Helmstadt besprochen und einstimmig dem Oberbürgermeister die Ermächtigung erteilt, die beschriftete Bittschrift an Gr. Handelsministerium Namens des Gemeinderathes zu unterzeichnen und einzugeben. (Es haben sich dieser Bitte schon nahezu 70 Gemeinden angeschlossen, auch die hiesige Handelskammer. — Das II. Bürgermeisterrat wird beauftragt, in möglichster Eile die Wahl von 3 Abgeordneten der nichtbürgerlichen steuerpflichtigen hiesigen Einwohner in den Armenrath vorzunehmen. — Nach einer Mittheilung der Schulbehörde ist Unterlehrer Schäfer zum Schulverwalter an der 2. evangelischen Stadtschule ernannt und tritt an dessen Stelle bei der 1. evangelischen Stadtschule und tritt an dessen Stelle. Es ergeben die nöthigen Besetzungen an die Kasse. — Das Schulgeld für die neue Lugartenstadtschule wird für die 1. u. 2. Klasse auf 4 fl., für die 3., 4., 5. u. 6. Klasse auf 6 fl. festgesetzt. Dem Gr. Bezirksamte hier wird Vorlage zu machen beschloffen bezweckend Erlassung des Schulerkenntnisses. — Der beiderseits genehmigte Vertrag der Stadtbehörde mit Gr. Wasser- und Straßenbauverwaltung, wornach die Unterhaltung der Fußwege und Anlagen, Rasenplätze und Baumpflanzungen der Kriegsstraße vom 1. Januar 1873 an mit allen aus der Unterhaltungspflicht entspringenden Rechten und Lasten an die Stadtgemeinde übergeht, wird dem Wasser- und Straßenbauamt zur Stellung entsprechender Anträge über die vorzunehmenden Arbeiten aufgestellt. — Die Festsetzung der Bauflucht an der Ostseite der Rüppurrerstraße wird auf Vorschlag der Baukommission genehmigt, daß das Verfahren des §. 2 des Gesetzes vom 20. Februar 1868 über Anlage von Ortsstraßen und die Feststellung der Baufluchten zc. einzuleiten. — Auf Ansuchen der Direktion des städtischen Gaswerkes wird dieselbe ermächtigt, die bei den dortigen Bauten beschäftigten Arbeiter gegen Beschädigungen zu versichern. — Das Gesuch des G. Vögeler um Erlaubniß zum Betrieb einer Schenkwirtschaft mit Brauntweinschank wird Gr. Bezirksamte dahier empfehlend überwiesen.

S. d. G. Karlsruhe, 12. Febr. (Sitzung des Gemeinderaths unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Lauter.) Behufs der Verminderung der Beleuchtungskosten im städtischen Wasserwerke wird die Einführung der Gasbeleuchtung dortselbst verfügt und werden die Kosten der Wasserleitungskasse überwiesen. — Die sämtlichen Haupt- und Unterlehrer und Lehrerinnen der höheren Mädchenschule, der evangelischen und katholischen Stadtschulen sprechen in einer Eingabe, welche verlesen wird, ihren Dank darüber aus, daß die Gemeinde aus freier Entschliebung ihnen für das Jahr 1873 die gleichen Thuerungszulagen bewilligt hat, wie im vorigen Jahre. — Die Verträge mit den Fuhrleuten Feldmann und Allgeier von hier über die Leistung der Pferdebusse für die Unterhaltung der städtischen Straßen für 1873 erhalten die Genehmigung. — Die Direktion des städtischen Gaswerkes legt Bericht vor über den Betrieb des Werkes in den verfloffenen Wintermonaten. Wir entnehmen demselben folgende Einzelheiten: Im Herbst 1872 war der Gasverbrauch gegenüber dem Vorjahre so wesentlich gestiegen, daß die Gefahr nahe lag, im Dezember könne die Nachfrage nicht mehr befriedigt werden. Im September war die Zunahme der Gesamtabgabe 7%, die Zunahme der Abgabe am stärksten Tage 11%; im Oktober 12 resp. 22%. Es stand für den Dezember eine Maximalabgabe von 310 bis 320,000 Kubfuß zu erwarten, eine Gasmenge, welche nicht beschafft werden konnte. Es mußten Vorkehrungen getroffen werden, die man schon im September 1871 vorausah, von welchem Monate an man sich den neuen Abonnenten gegenüber das Recht vorbehielt, vorübergehend die Gasabgabe zu verweigern, wenn die Leistungsfähigkeit des Gaswerkes nicht mehr ausreiche; 238 Verträge sind von dieser Maßregel betroffen worden. Dank den Gasverbrauchern, welche in Folge öffent-

lichen Ersuchens mit dem Gase möglichst häuslicherisch zu Werke gingen, um die jüngeren Abonnenten nicht in die Verlegenheit zu bringen, kein Gas mehr erhalten zu können und dem glücklichen Umstande, daß keinerlei Unfall eine Störung in der auf das Neueste angestrebten Gasfabrikation hervorbrachte, ging die Krisis glücklich vorüber. Dazu hatte auch wesentlich beigetragen, daß in nicht unbeträchtlichem Maße der Gasdruck vermindert, dafür aber durch Verwendung feinerer, theurerer Kohlen besseres Gas erzeugt wurde. Der Gasdruck wurde allmählig von 16" bis auf 12" reducirt, sogar einigemal auf 11"; zweimal mußte die öffentliche Beleuchtung um 9 Uhr aufhören. Aber ein vollständiger Gasmangel trat nicht ein, obgleich 1586 Privatabonnenten und 872 öffentliche Lichter zu befriedigen waren. — Auf Ansuchen des Handelsmanns J. Diefenbrommer von hier wird der frühere Beschluß, die unschönen Brunnenstraße im östlichen Theile der Langenstraße zu entfernen und durch gußeiserne, wie sie in anderen Straßen sich befinden, zu ersetzen, bestätigt und dessen Vollzug angeordnet; gleiches geschieht bezüglich des Brunnens an der Ecke der Langen- und Leopoldstraße. — In Folge einer bezirksamtlichen Mittheilung, die Fleischbeschau betreffend, erhalten die Bau- und Oekonomiekommission den Auftrag, zu untersuchen, welche Einrichtungen zu treffen sind, um die Anordnung treffen zu können, daß sämtliches Kleinvieh im Schlachthaus geschlachtet werden kann. — Zur Besprechung der Frage über die Erbauung einer festen Brücke über den Rhein bei Marau mit der pfälzischen Eisenbahnverwaltung wird der Oberbürgermeister ersucht, sich demnächst nach Ludwigshafen zu begeben. — Zur mündlichen Verhandlung wegen Einführung der Wasserleitung in Gottesau wird Gemeinderath Bielefeld bestimmt. — Der Vorstand des Bad. Frauenvereins bringt die neuen Vereinsstatuten ein. Der Gemeinderath spricht dafür seinen Dank aus und es entspinnt sich eine längere Besprechung über die Frage des Verhältnisses der öffentlichen Armenpflege zur freiwilligen Hilfsthätigkeit und des Einflusses der letzteren auf den Erwerb des Unterstützungswohnsitzes. Man war darüber einig, daß der Armenrath mit den bezüglichen Armenunterstützungsvereinen sich ins Benehmen zu setzen habe, und daß der Armenrath immer unterrichtet sein sollte, welche Personen durch die freiwillige Hilfsthätigkeit unterstützt werden. — Nach der Gemeindeordnung (§. 17) hat derjenige, welcher aus dem Bürgerausschusse austritt, ohne daß seine Gründe von diesem Ausschusse für erheblich erachtet werden, eine auf Antrag des Gemeinderaths von dem Bezirksrathe zu bestimmende Geldstrafe in die Ortsarmenkasse zu bezahlen. Da seit Einführung der neuesten bezüglichen Aenderungen an der Gemeindeordnung Brauereibesitzer Clever hier der Erste ist, welcher sich in diesem Falle befindet, trägt der Gemeinderath auf die äußerste Summe von 25 fl. an. — Eine Anzahl Hausbesitzer fragen an, ob und unter welchen Bedingungen der Gemeinderath bereit wäre, die Straße zwischen der Ritter- und Herrenstraße, welche durch Ueberbrückung des Landgrabens erstrebt wird, herzustellen und zu unterhalten. Es werden folgende Bedingungen festgesetzt: Ausnahmsweise Feststellung der Breite auf mindestens 10 M., Ueberwölbung der ganzen Landgrabenstrecke, Herstellung der Fußwege durch die Angrenzenden, kostenfreie Abgabe des Geländes zur Straße an die Stadtgemeinde.

— **Vorläufiges Wochen-Repertoire.** Sonntag: „Der Verschwender.“ Montag: „Don Pasquale.“ Dienstag: „Ein Lustspiel.“ Mittwoch (in Baden): „Der Barbier von Sevilla.“ Donnerstag: „Splitter und Ballen.“ „Der verwunschene Prinz.“ Freitag: „Das Glöcklein des Eremiten.“ Sonntag: „Die Galloschen des Glücks.“

— Die Glashalle im Thiergarten wurde unlängst zur Abhaltung einer Hochzeit benützt und soll sich zu diesem Zwecke sehr praktisch bewährt haben. Für größere Gesellschaften dürfte namentlich an den Wochentagen nicht leicht ein gemüthlicheres Plätzchen gefunden werden; auch die Wirthschaft ist gut und vermag auf vorherige Bestellung jeder größeren Anforderung bestens zu entsprechen. Ein eigenthümliches Zusammentreffen dürfte es genannt werden, daß Herr Waldvogel und Fräulein Schnepf, so hieß nämlich laut Standesbuchauszug das neue Ehepaar, seine Hochzeit zufällig im Thiergarten feierte, und daß besagte Hochzeit zwischen „Schnepf“ und „Waldvogel“ überhaupt die erste gewesen, welche im Thiergarten jemals gefeiert wurde. Bei diesem Anlasse soll unter anderen harmlosen Scherzen über den Thiergarten auch die Frage aufgeworfen worden sein, warum man den neuen Glaspallast im Thiergarten mitten in den Wald hineingestellt habe, so daß kein Sonnenstrahl hineinfalle. Das sei — hieß es — rein im Interesse des Publikums geschehen, denn die Halle sei mit lauter Frühbeetsfenstern aus dem botanischen Garten geschlossen. Wenn nun die Sonne tüchtig darauf scheine, so würde das Bier so kolossal treiben, daß man jeweils mehr Schaum als Bier im Glase hätte. Ein Gast meinte daraufhin, Letzteres

sei da außen auch schon ohne Sonnenschein mitunter vorgekommen.

Herr Theodor Wachtel, durch Unpäßlichkeit verhindert, der Sitzung der „Liedernarrhalla“, zu welcher er letzten Mittwoch vom Vorstande eingeladen worden, anzuwohnen zu können, erfreute die Anwesenden durch nachfolgendes Acrostichon:

Tief schmerzt es mich, daß ich nicht dort
Heut bei dem Faschingstreiben,
Ein Narr, wie Alle von der Sort',
Obwohl ich lang würd' bleiben;
Denn, wo Focond' und Focus weilt,
Ohn' Unterlaß die Scherze fließen,
Reiht dort, im Sange ungetheilt,
Wenn derbe Wize sich ergießen,
Auch sich der Säng' er an, wenn's gilt,
Chor und Orchester zu ersehen,
Hoch bringend Eurem Prinzen Carneval! —
Trägt er auch nur 'ne Kapp aus bunten Fegen.
Ein König, sagt man, sei der Säng' er überall;
Leicht kann ihn heut „Prinz Carneval“ ersehen!

Wachtel, der bereits Ehrennarr der Mainzer Narrhalla ist, wurde mit dreifachem Hoch geehrt und zum Erz- und Ehrennarren auch der Karlsruher Liedernarrhalla ernannt.

Die Wette eines Königs.

Humoreske von Fr. Waldow.

(Fortsetzung.)

Während dessen lag Anna fast besinnungslos auf einem Divan. Sie hatte die Versammlung verlassen, um ihren Schmerz und ihre Thränen zu verbergen; sie fühlte wohl, daß der ganze Stolz ihrer Seele nöthig sei, um ihren Entschluß auszuführen. Jetzt erst lernte sie ihr Herz kennen. Sie hatte selbst gesehen, daß Norfolk strafbar, treulos, aber dennoch mußte sie es sich eingestehen, daß sie ihn noch liebe, vielleicht mehr liebe als je. Heiße Thränen entströmten ihren Augen und leise Seufzer entflohen ihrer Brust. Plötzlich erweckte sie ein Geräusch — Margret, ihre Kammerzofe stand vor ihr.

„Was willst Du, Margret?“ fragte Anna.

„Graf Norfolk ist im Borgemach, Mylady,“ entgegnete die Kammerzofe, „und fragt, ob es ihm gestattet sei, vor Euch zu erscheinen.“

Anna fuhr empor.

„Er will mir vor die Augen treten, mich vielleicht noch verhöhnen. Geh' Margret, sage ihm, daß nichts mich bewegen könne, ihm zu verzeihen. Sage ihm, daß ich ihn hasse, ihn verachte!“

Margret wollte sich entfernen, aber Anna hielt sie zurück.

„Nein, nein, das sage ihm nicht. Er würde glauben, daß ich ihn noch liebe. Sage ihm, daß ich, so bald ich Gräfin Rochester sei, gern seine Glückwünsche empfangen würde.“ Die Kammerzofe eilte hinweg. Anna versank wieder in düsteres Schweigen.

„Und doch kann ich es mir nicht verhehlen, daß ich ihn noch liebe,“ flüsterte sie vor sich hin, als Margret verschwunden war. „Aber niemals darf er es wissen, wenn auch mein Herz darüber bricht, so rette ich doch meinen Stolz und meine Ehre, wenn ich die Gattin Rochester's werde. Nein, komme was da wolle, ich werde ihm die Untreue nie verzeihen. Doch still, Margret lehrt zurück.“

Die Thür wurde geöffnet, aber nicht die Zofe, sondern Lord Aboncastle erschien auf der Schwelle.

„Nun, Anna?“ fragte der Lord, „bist Du ganz wieder hergestellt?“

„Ja, mein Vater,“ entgegnete Anna, indem sie versuchte zu lächeln.

„Das freut mich,“ rief der Lord, indem er seine Tochter auf die Stirn küßte. „Vergiß den Ungetreuen. Rochester ist ein ganz anderer Mann. Stets ist er heiter und voll Uebermuth, während Norfolk immer einsilbig und finster.“

In demselben Augenblicke lehnte Margret zurück.

„Graf Norfolk ist abgewiesen,“ sagte sie.

„Recht, mein Kind,“ rief der Lord. Dann fügte er, sich

an die Kammerzofe wendend, hinzu: „Was sagte er, als Du ihn nicht vorlassen wolltest?“

„Er entgegnete, er müsse Mylady sprechen, es möge kosten, was es wolle, und werde es auch.“

„Wie kühn!“ nahm Anna das Wort.

„Niemand solle ihn daran hindern, so lauteten seine letzten Worte,“ fuhr Margret fort.

„Rochester wird ihn daran zu hindern wissen,“ rief Anna, indem sie sich stolz erhob. „Gehe jetzt Margret und —“

„Erlaubt Mylady, daß ich Euch unterbreche,“ sagte die Zofe. „Im Vorzimmer wartet Lady Frowal und bittet vorge- lassen zu werden.“

„Harriet?“ fragte Anna betroffen.

„Sie sagte, daß sie mit Euch noch vor der Trauung reden müsse.“

„Reden müsse?“ Was kann die Geliebte Norfolk's von mir wollen, daß sie es wagt, hierher zu kommen, zu mir, die sie so schändlich betrogen hat? Geh' Margret, doch nein, gehe Du mein Vater, und sage dieser stolzen Lady, daß nichts mich von meinem Vorhaben abzubringen im Stande sein kann. Gib ihr zu verstehen, daß es mir lieb sei, wenn sie mit ihrem Geliebten Schloß Wvncastle verlassen würde.“

Lord Henry entfernte sich, nachdem er seine Tochter umarmt hatte. Anna blieb in Gedanken versunken stehen. Ein wilder Schmerz tobte in ihrer Brust und mehr als eine Thräne küßte ihre bleichen Wangen.

Erst nach einer langen Weile wurde sie von Margret aus ihrem Nachsinnen erweckt.

„Ich muß Euch erinnern, daß es Abend geworden ist. Die Stunde der Trauung rückt heran.“

Anna schien nicht auf ihre Worte zu hören.

„Mylady, welches Kleid wollt Ihr wählen?“

Anna schwieg noch immer und starrte vor sich nieder.

„Ihr seid so bleich, Mylady, jedes Auge kann in Eurem Antlitz lesen, daß Ihr unglücklich seid.“

„Fürchte nichts, Margret,“ sagte Anna, indem sie die Thränen trocknete. „Niemand soll sehen, daß ich geweint. Ich werde in einem Schleier zum Altar gehen, der so dicht ist, daß ich selbst kaum die Gegenstände vor mir unterscheiden kann. Leicht werde ich auf diese Weise allen forschenden Blicken entgehen.“

„Daran thut Ihr Recht, Mylady,“ bemerkte Margret, „im Schleier seid Ihr ganz und gar geborgen. Niemand wird in Euren Zügen lesen können, was in Eurem Herzen vorgeht, es bleiben nur noch die scharfen Zungen übrig.“

„Denen, Margret, ist doch kein Schleier dicht genug,“ sagte Anna mit einem traurigen Lächeln.

Von Margret gefolgt begab sie sich in das Nebenzimmer, um Anstalten zur Toilette zu treffen.

Unterdessen weilte Harriet noch im Vorzimmer. Margret hatte ihr zwar gesagt, daß Anna sie nicht sehen wolle, dennoch aber hoffte sie auf einen günstigen Augenblick, um in Anna's Boudoir zu schlüpfen und dieser Alles zu gesehen. Von den peinlichsten Gedanken gequält stand sie da. Angst und Hoffnung wechselten in ihrer Brust. Sie vertraute zwar den Worten des Königs, daß er noch in dem letzten Augenblicke Alles wieder ins Geleise bringen würde und daß die Intrigue nur zur Strafe der stolzen Lady von Wvncastle eingeleitet sei, aber dennoch beschlich ein unerklärlich beängligendes Gefühl ihre Brust und sie beschloß, trotz dem Verbote des Königs, den Schleier des Geheimnisses zu lüften.

Mit diesem Gedanken beschäftigt, überhörte sie, daß die Thür geöffnet wurde und Rochester ins Zimmer trat. Erst als dieser einige Schritte näher gekommen war, erhob sie den Kopf.

„Du hier, Edmond?“ fragte Harriet, das Auge auf das Antlitz ihres Gatten bestend.

„Ich suche Dich im Auftrage des Königs,“ erwiderte Rochester.

„Was will Karl Stuart von mir?“

„Er hat gesehen, daß Du hierher gegangen und ahnt was Du thun willst. Er läßt Dich bitten, zu schweigen und

nicht das leiseste Wort von unserem Geheimnisse verlauten zu lassen.“

„Aber wenn er uns täuscht?“

„Das wird er nicht, ich kenne den König, was er versprochen, hält er auch. Sei unbesorgt, wir haben nichts zu fürchten, und wenn er wirklich zum ersten Male sein Wort brechen sollte, dann ist es an den Stufen des Altars noch Zeit, Alles aufzuklären.“

(Fortf. folgt.)

Vermischtes.

— Eine sehr gemütliche Hochzeitsfeier ging kürzlich in der Dompfarrkirche zu Budweis von Statten. Vor dem der Feier entsprechend geschmückten und beleuchteten Altar knieten bereits Braut und Bräutigam und auch der Priester kommt, um die Trauungs- ceremonie vorzunehmen. In diesem feierlichen Momente erscheint unerwartet aus der Mitte der Umstehenden eine Furie von einem Weibsbild in Begleitung ihres Bruders, packt den Bräutigam bei der Hand und fängt an, ihm in einer skandalösen Litanei seine an ihr angeblich begangenen Verbrechen vorzuhalten, und fordert unter größtem Toben und Lärmen von ihm hierüber einen „Ausgleich“ oder sie verlange sonst auch geheiratet zu werden. Nachdem der antwortende Priester die Stätte des Skandals verlassen, fängt die saubere Gesellschaft an, sich erst in die Haare zu fahren, und es entsteht vor dem Altare eine förmliche Balgerei, wobei die Braut der ehemaligen Geliebten ihres Bräutigams die Ohrfeige appliziert. Erst die herbeigerufene Polizei machte der Scene ein Ende, indem sie das wüthende Weib sammt dessen Bruder verhaftete, worauf die Trauung ohne Weiteres und ohne weiteren Skandal vorgenommen wurde.

— In einem Provinzialstädtchen unweit Dresden, lebte seit vielen Jahren ein alleinstehender Mann so ärmlich, daß man ihn allgemein für sehr arm und an dem Nothwendigsten Mangel leidend hielt; hatte er doch scheinbar kaum so viel, um seine Blöße nothdürftig zu bedecken. Derselbe hatte besondere Zuneigung zu einem in Dresden lebenden Verwandten, einem Geschäftstreisenden gehabt, und demselben erklärt, daß er ihn zum alleinigen Erben seiner Verlassenschaft eingesetzt habe, dabei auch einige Andeutungen fallen lassen, daß dieselbe nicht so unbedeutend sein werde, als man glaube, sondern sich an einigen von ihm näher bezeichneten Stellen wohl etwas finden werde. Der Verwandte nahm, um den alten Mann nicht zu kränken, das Anerbieten an und begab sich, da der Letztere vor Kurzem das Zeitliche segnete, ohne große Hoffnungen nach dessen Heimathsort, um die Erbschaft anzutreten. Wie groß war aber sein Erstaunen, als er, den Andeutungen des Verbliebenen folgend, im Sopha unter den Treppen und an anderen Orten versteckt eine Summe von mehreren Tausend Thalern in blanken, schön gepulsten, zum Theil alten, seltenen Silbermünzen vorfand, auch ist die Hoffnung vorhanden, daß noch so mancher „alte Schwede“ an andern noch nicht ermittelten Orten vergraben liegt. Der übergelückliche Erbe soll den Willen haben, sich ähnlichen sparsamen alten Junggesellen als Universalerbe zu empfehlen, um nicht aus der Routine im Suchen nach verborgenen Schätzen zu kommen.

— Der weibliche Hofstaat des Kaisers von China, welcher nach chinesis. Hofgesetze der Person des Monarchen bei seiner Hochzeit zugestellt wird, ist folgendermaßen zusammengestellt. Außer der Kaiserin selbst ist der Herrscher des himmlischen Reiches gehalten, sich 3 Frauen erster, 9 Frauen zweiter, 27 Frauen dritter Ordnung und 81 Concubinen beizulegen. Es muß übrigens ausdrücklich bemerkt werden, die Verhältnisse klar zu machen, daß nicht dem Kaiser selbst die Last der Wahl zufällt, sondern daß die ganze Mühe, den weiblichen Hofstaat zusammenzufuchen, von anderen Personen übernommen wird. Im Verkehr mit seinem Harem sind seine Bewegungen auf Schritt und Tritt geregelt, so daß es dem hohen Herrn mitunter höchst langweilig zu Muthe werden muß. Was die Damen anbelangt, so ist dafür gesorgt, daß es ihnen nicht an Beschäftigung fehlt. Die zahlreichen Opfer-Ceremonien und Pflichten hinsichtlich der inneren Verwaltung des Palastes nehmen die Kaiserin und die drei Frauen erster Ordnung hinreichend in Anspruch. Jede von den neun Frauen zweiter Ordnung steht an der Spitze einer Abtheilung von neun Frauen dritter Ordnung und hat diese in den Künsten und Fertigkeiten zu unterweisen, welche in China das Leben einer Dame aus den höheren Ständen verschönern. Außerdem nehmen diese neun Frauen der zweiten Ordnung an den Opfern und religiösen Ceremonien Theil und stehen der Kaiserin zur Seite, wenn diese Besuche empfängt. Die 27 Frauen dritter Ordnung haben ähnliche Obliegenheit und außerdem die Aufsicht über die weibliche Dienerschaft des Palastes. Die 81 Concubinen des Hofstaates endlich haben jährlich ein Bestimmtes an weiblichen Handarbeiten, glatte Sachen und Stickerien zu liefern. Wenn die Kaiserin stirbt, haben sie das Leichentuch zu halten. Auch ist ihnen ausdrücklich aufgetragen, das Ihrige dazu beizutragen, um die Eifersucht zu ersticken, welche nur zu leicht an einem Hofe ausbricht, der aus einem Herrn und 120 Damen besteht. Ob ein halber Knabe, wie der heutige Kaiser der Chinesen, mit einem weiblichen Hofstaate, wie der hier geschilderte, viel Zeit und Lust zu derjenigen Thätigkeit finden wird, welche einen Regenten groß macht, ist wohl zu bezweifeln. Wie es

heißt, ist er von Charakteranlage zu kindischen, kleinsüchtigen Täuschungen aufgelegt, es ist daher wohl eher anzunehmen, daß er seinem schwachen Vorgänger nachzueifern, als daß er den Fürsten ähnlich werden wird, welche unsterbliche Denkmäler in der Geschichte China's hinterlassen haben.

— Eines Tages trat der geistreiche Pariser Schriftsteller Méry bei Rothschild ein und mit dem gleichgültigsten Tone von der Welt sagte er: „Herr Baron, wären Sie wohl geneigt, mir eine Million zu leihen?“ — Rothschild lächelte und ohne weiter auf den Späß einzugehen, erkundigte er sich nach dem Befinden des Fragestellers. „Zu meinem großen Erstaunen befinde ich mich vollkommen wohl“, antwortete dieser. „Doch das gehört nicht zur Sache.“ Rothschild betrachtete ihn mit ängstlichen Blicken und glaubte, Méry sei verrückt geworden. „Erlauben Sie mir, daß ich von Ihnen mir eine Million erbitte, fuhr Méry fort, „ich habe nicht die Absicht, auch nur einen Centime davon zu nehmen, Sie werden Ihre Million ganz behalten, nur werden Sie mir gestatten, daß ich den Gewinn, den ich von ihr haben werde, nehme, falls Sie, was nicht mehr als recht und billig ist, denselben mit mir theilen wollen, ich gebe die Idee, Sie das Kapital.“ — „Und auf welche Art soll die Million Gewinn abwerfen?“ wagte Rothschild schlüchtern zu fragen. — „Also die Sache ist so: wir mietben ein Lokal auf dem Boulevard des Italiens, verlangen von der Behörde zwei berittene Gendarmen, die sich bei der Thür aufstellen werden und einige Wacheleute, um Ordnung zu halten und stellen dann unsere Million, (Rothschild macht eine Bewegung) oder Ihre Million, wenn Sie das lieber hören, aus, wohlverwahrt hinter einem Eisengitter. Ich kenne Paris, es wird Tausende von Neugierigen geben, die sich eine Million ansehen wollen, und ich glaube, wenn wir den Eintrittspreis nur mit 50 Cts. ansetzen, so werden wir in ganz kurzer Zeit eine ganz nette Einnahme erzielen.“ Rothschild lachte herzlich über den originellen Einfall und lud Méry zum Frühstück ein, doch von der verlangten Million sprach er nichts mehr.

R. Pechvogels Kunstgenüsse.

Der junge Kaufmann Pechvogel ist Kunstfreund, Kunstverständiger, ja sogar Kunstenthusiast. Warum sollte er es auch nicht sein, ist doch die Kunst heutzutage Gemeingut aller Stände, und versteht doch Jeder ein Bißchen was davon, oder ist es nicht so, nun so bildet er sich's doch wenigstens ein.

Wachtel singt, gut. Das erste Mal geht du nicht hinein, calculirt unser Freund, da wird's zu voll; du hörst Wachtel im Mittelpunkt seines dreimaligen Auftretens, da wird's noch besser. Gesagt, gethan. Aber sechs Freunde aus Pforzheim telegraphiren um Billets, unser Pechvogel läßt sich vormerken, er hat Glück und erhält die sechs Billets auf den zweiten Rang, sogar Loge Nr. 1 und 2, und zahlt mit Vergnügen die Vormerkungstage zu Gunsten des Pensionsfonds. Heutzutage, wo so Mancher abgeht, muß man ohnedies diesen edlen Fond unterstützen. Der Abend naht heran und die sechs Pforzheimer Freunde — telegraphiren ab. Schöne Bescheerung! Unser Freund hat bereits mit seiner Frau eine Einladung auf diesen Abend angenommen, er kann die Billets nicht selbst benützen, und herschenken, nein das wäre zu nobel! Er stellt sich mit seinem Verkaufsobjekt in die Vorhalle des Theaters und gedenkt eine kleine Billetbörse errichten zu können, zumal die Nachfrage stark, die Hausse also bedeutend sein müßte. Aber ein Mann in Roth bedeutet ihm, daß der Billeterverkauf alleinige Sache der „Theaterverwaltung“ sei. Doch findet er seine Abnehmer, aber nur zum Kassenpreis; die Vormerkungstage war verloren und 6×12 macht $72 = 1$ fl. 12 fr.

Für den nächsten Wachtel-Abend läßt sich Pechvogel wieder vormerken, zwei Billets, Sperrsitze, für sich und seine Frau. Mit stiller Schadenfreude hört er seine Freunde nach Plagen jammern, er hat sich vormerken lassen und hat die besten Hoffnungen. In der Freude seines Herzens kann er sich nicht enthalten, davon im Wirthshaus zu erzählen. Zur bestimmten Stunde drängt er sich in den Chaos der Vorgemerkten, aber, o weh! — „Ihre Billets sind soeben abgeholt worden“, bedeutet ihm der Kassier aufs freundlichste. Ein treuer, unbekannter Freund hat die Gelegenheit ergriffen, sich auch mit seiner Frau einen angenehmen Abend zu machen. So verließ für ihn die zweite Wachtelvorstellung zu Hause im trauten Familienkreise, wo er sich statt des Wachtelschlags mit dem Gezwitscher seines Kanarienvogels begnügen mußte.

Für den dritten Abend erringt unser Pechvogel mit genauer Noth für sich ein Parterrebillet; die Ehehälfte verzichtet jetzt auf diesen Kunst- und Naturgenuß, da ihr eine Freundin erzählte, daß sie im Gedränge an der Thüre fast ihre Broche

und ihren Athem verloren habe. Mit kühner Todesberachtung steht unser Freund vor der Thüre des Musentempels und unterhält sich mit einem schlichten Landmanne, welcher ihn fragt, ob denn heute zum Vektenmal Theater gespielt würde, weil sich Alles so massenhaft hineindränge. Sein Billet hat er zur Vorsorge aus dem Portemonnaie genommen und in die hintere Rocktasche gesteckt, den Rock fest zugeknüpft und die Ellbogen zum Stoß gewappnet.

Der Ruck beginnt, der Druck setzt sich fort und unter Wimmern, Schreien, Nschzen und Krächzen schiebt sich die Masse vorwärts durch die Thüre.

Er greift nach seinem Billet — ihm fehlt der Rockflügel sammt Tasche und Billet. Das war mehr als gewöhnlicher Taschendiebstahl. Im Gedränge stößt er auf einen Mann, der ein Parterrebillet in der Hand hält, welches dem seinigen auffallend ähnlich sieht. Dem Manne fehlt ebenfalls ein Rockflügel.

„Mein Herr, Sie haben mein Billet und meinen Rockflügel mir entrißen“, herrscht Pechvogel den Unbekannten an. „Bitte sehr, ich habe hier mein Billet, aber meinen Rockflügel kann ich nicht mehr finden.“

Glücklicherweise bringt der Logenbeschließer soeben zwei gleichfarbige Rockflügel, und es entspinnt sich ein Streit über das Eigentum dieser beiden treulosen Angehörigen.

Der Unbekannte steckt schließlich seinen Rockflügel sammt Billet in die Tasche und geht hinauf in den Parterregang. Unser Freund Pechvogel durchsucht vergeblich die Tasche seines ihm durch die Macht des Geschicks entrißenen theuren Freundes, sein Parterrebillet findet er aber nicht mehr, es mußte sich offenbar noch in der Tasche jenes Rockflügels befinden, welchen der Leidensgenosse als den seinigen wieder an sich genommen.

Troßlos kehrt er zurück und opfert nun auch seinen dritten Wachtel-Abend. Wenn ihn nun Jemand fragt, wie ihm der Wachtel gefallen habe, so ärgert er sich gewaltig, und wenn er von der hohen Gage hört, die für jedes Gastspiel bezahlt worden ist, so denkt er im Stillen: „Du hast auch Du dein mildes Scherlein dazu beigetragen.“ So kann's gehen, wenn man eben Pech hat.

Humoristisches.

Was die Mannemer Stadtbas unter der bevorstehenden Garnisonsverlegung zu leiden hat.

Krawall in d'r Rich, Veitche! Gesächtern Dowend schteht mein Kattl am Wafferschteen un scheelt Kartoffl. Nit so dick g'scheelt, Kattl, sag' ich — nit so dick. Es geht aus m e i m Sack. — Ich kumm zum zweetemool in die Rich. Mein Kattl scheelt fort — awer wie? Die reinschte Latteschticker löst se mer in de Gebizigtorb falle. Dabei heilt se wie'n Schloßhund. — No, was iss dann Ihr heit widder uff die Dhränezwivl g'falle? Sie heilt un heilt un wees gar nit mehr was se dhut. — Ach Madamm, heilt se fort — ach Madamm! Hewwe Se's dann aach schunn gheert? — Was dann Kattl? Raus mit. — Ach die Dragonerlassern werd verschteegt! — No, was geht dann dess S i e an, Kattl? — Ach Madamm, segt se, Sie wisse doch! Ich hebb jo en „Landsmann“ drinn. Die ganz Schwadron kimmt fort. Dess iverleew ich nit! — Warum nit gar! Sie wär die erscht, die en Garnisonswechsl umgebroscht. Wann die Dragoner fortkunne, nimmt Se sich en Infanterischt. Mach Se mer ke Kroom in die Rich. — Ach Madamm fangt se widder an, ich bin kaani von selle, die heit beim Schlepssaawl un morge bei d'r Zündnoodl unner d'r Gaaßlatern schteht. Unseraans fiehlt aach was vun Drei un Redlichkeit im Buse. — Was? sag ich, wieviel? Buse? Wo hott Se dann dess uffg'schnappt. Ich glaab Sie iss theatalisch worre. Scheel Se mer als kinstig die Kartoffl dinner, sag ich, haw ich g'sagt, sunscht mach ich'r Feier unner die Schwadron. Sie iss jo ganz meischdelt heit. Un was hott Se mer dann do gemacht? Warum iss dann der Haffe leer? Wo iss dann die Supp hinkunne, die nun heit Mittag iverig gebliw iss? — Ach Madamm, heilt se widder, die heww ich ausg'schitt. Ich was gar nit mehr was ich dhü. — Un

die Worrst, die mein Mann uff'm Deller ligge gelöst hott? — Ach die heww ich am vier Uhr zu mein Butterbrod gesse. Es iss nit gern g'schehe, Madamm! — Un des Reschtl Wein in d'r Flasch? Hott Se des aach aus Versehe im Garnisonschmerz die Gorgl nunnerrutsche losse? — Ach ja, Madamm. Ich waas halt gar nit mehr, was ich heit dhu. Die Schwadron kimmt fort, die Schwadron kimmt fort. Dess iwerleew ich nit, Madamm! — Kattl, sag ich jetzt, mach se mich nit wild! Die Supp schitt Se weg — die Worrst, mit Reschbekt zu sage: frißt Se zu ihrem Keitl Butterbrod, un de Wein sauft Se mer aach aus, der vum Disch kummt. Un dess hott Se alles nit gemerkt im Regimentskummer? Sie alti Gansgorgl! Schäämt Se sich nit, mit Ihre 37 uff de Rippe, Sie alt verliebt uffwartiert Dragoner'schstell? Ich wollt, Sie hätt heit schunn die ganz Dragonerkassern, die'r so Sorge macht, uff Abbruch iwerzweg im Raage ligge, un mißt die ganz Schwadron mit zamt de Geil uff'm Buckl nooch Bruchsaal drage. — De erschte Schaade, den die verlegt Dragonergarnison in Mannem verursacht, hätt also widder emool ich, Leitche! Ich hab jetzt e verrappelt Maad im Haus,

die nit mehr weck, ob se en Besse odder en Saawol in d'r Hand hott, wann se die Schtubb auskehrt. So dief greift oft e Order aus Berlin in die Haushaltung ein.

Gingefandt.

Nämlich indem ich gehört habe, daß Sie mich in Ihrem Blättchen gebracht hätten von wegen dem, weil ich in den Hugenotten gesagt hätte, daß bei der ersten „Dekoration“ die Galerie geräumt wird, so sollten Sie keine solche Unwahrheit in Ihrem Kladderadatsch bringen, wenn sie nicht wahr ist. Ich will Ihnen sagen, wie die Sache gewesen ist, damit die Leute wissen, wie ich gesagt habe, was ich meiner Stellung schuldig bin und meiner Familie, wo sich wegen mir sehr gekränkt findet. Ein junger Mensch hat mir, wo ich mit den Herren gesprochen habe, das Wort Dekoration in den Mund gelegt, worauf Alles gelacht hat und ich ihm in höflichster Weise erwidert habe, er solle mit seinem dummen Geschwätz das Maul halten. Ich weiß recht gut, was Dekoration und Demonstration bedeutet und weiß sogar was Demarkation ist, was eine Schande für die ganze Galerie wäre, wo sich Jedermann für mich schämen müßte, wenn ich in meiner Stellung so dumm wäre, wie ich dafür angesehen werde. Diesen Artikel wollen Sie so gut sein und in der nächsten Nummer abdrucken. (Geschicht hiermit. D. Red.) Der betreffende Biletteur im 4. Rang.

Brennholz-Verkauf

von

Jakob Meister.

Trockenes buchenes und forlenes Scheiterholz, sowie gespaltenes Holz in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$ Klaftern, ebenso in Bentnern, liefere ich franco und prompt vor das Haus zu billigst gestellten Preisen.

Vestellungen können gemacht werden bei den Herren:

Conradin Haagel, Großh. Hoflieferant, Langestraße 139,

C. Jundt, Spitalstraße 30,

L. Dörflinger, Erbprinzenstraße 33,

J. Schuhmacher, Amalienstraße 14,

A. Hör, Sophienstraße 45,

sowie auf meinem Holzplatz selbst, verlängerte Sophienstraße.

[495]

H. Mörch, Waldstraße 22,

empfecht sein

Etablissement für Küchen u. Haushaltungen.

Bei Abnahme von Aussteuern bewillige ich Rabatt.

446]4.3.

Restauration

König von Württemberg

empfecht vorzüglichen Burgunder, vom Faß verzapft per $\frac{1}{4}$ Liter 12 fr., die Flasche 36 fr.

Heute früh 10 Uhr: warmen Zwiebelkuchen.

489]

Geiger'sche Trinkhalle.

Sonntag, den 16. Februar:

Großer

Maskenball.

Eintritt für Herren 30 fr.

für Damen 12 fr.

Anfang 6 Uhr.

Wozu höflichst einladet

Ch. Maier.

Die Masken-Garderobe des Herrn Marsels und der Frau Federlechner sind von 5 Uhr an Abends aufgestellt.



Kathol. Gesellenverein.

Sophienstraße 48.

Heute Sonntag, den 16. Februar,
Abends 7 Uhr:

Theater-Vorstellung:

Der Wiedergefundene.

Schauspiel in 5 Akten.

Hiezu ladet höflichst ein

497]

Der Präses.

Bei dem heute

Sonntag, 16. d.,

stattfindenden Mas-

ken-Balle in der

Restauration Zach-

mann, Kronen-

straße Nr. 48, sind

närrische Kopfbedeckungen und

Dominos zu haben. [500]

Neue, sowie getragene Herren-

kleider sind in großer Auswahl zu

sehr billigen Preisen zu haben bei

Julius Durlacher,

498]2.1 16 Herrenstraße 16.

Zu verkaufen.

Ein vollständiges Bett (Bettlade, Matraße,

Deckbett, Unterbett, Pflücken und 2 Kissen),

Preis 48 fl. 1 Kanapee, bereits noch neu,

20 fl. 1 großer Küchenschrank mit Glas-

aussatz, 4 fl. 30 fr. 1 Tisch 1 fl. 45 fr.

Bretter- und Strohstühle 1 fl. 30 fr. Ein-

thürige Kasten und Kommode von 7 bis

12 fl. Mehreres Sattelgeschirr und 2 gut

erhaltene Sättel. Mehrere Bilder in Gold-

rahmen. 2 Kinderbettlädchen. Akademiestr.

Nr. 30, Hinterhaus. 496

Häuser

in der Stadt, gut gebaut und nachweislich

gut rentirend, werden im Preise von 20,000

bis 30,000 fl. sofort zum Ankauf gesucht.

Anzahlung wird zur Genüge geleistet. An-

meldungen werden entgegenommen Adler-

straße 28, Vorderhaus parterre. [477]

481

Verloren.

Am Maskenball des Bürgervereins ging

von der Karlsstraße bis zur Ruppurter Land-

straße ein Notizbuch mit Zeugnissen verloren.

Der redliche Finder wolle es im Café

Betz, Große Spitalstraße 28, abgeben.

Ein möbliertes Manndenzimmer ist sogleich

an einen soliden Arbeiter zu vermieten.

Leopoldstraße 11, Hinterhaus, 3. Stock. [479]

Ein ordentlicher Mann findet sogleich Logis.

Bleichstraße 32, 4. Stock. [491]

Bekanntmachung.

Von den Quartierentschädigungen aus den Jahren 1870 und 1871 blieb ein Rest übrig von 10,669 fl. 36 kr., welchen wir mit Genehmigung des Bürgerausschusses, unserer früheren Bekanntmachung und dem Willen der Bezugsberechtigten gemäß, welche zu Gunsten der Invaliden auf ihren Antheil verzichtet haben, mit Zuschrift vom heutigen Tage dem Bezirksvereine Karlsruhe des badischen Landesvereins der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden ausbezahlen ließen, um als Unterstützung an badische und zwar vornehmlich an hiesige Invaliden verwendet zu werden.

Diejenigen Verzichtleistenden, welche ihre Namen veröffentlicht wünschen, bitten wir, sich hierwegen auf der Gemeinderathskanzlei anzumelden.

Karlsruhe, den 8. Februar 1873.

Gemeinderath.

Lauter.

484]



Näh-Maschinen

eigenes Fabrikat,

in

allen bewährten Systemen

die größte, reichste Auswahl. Ferner: einzelne Apparate, Nadeln, harzfreie Seile, Garne etc. empfiehlt zu billigsten Preisen unter Zahlungs-

Erleichterung und Garantie.

Das Nähmaschinen-Lager Gaid & Neu,

H. Prey,

215]

132 Langestraße 132.

Gesiebte Würfelkohlen

(Louisenenthaler Flammkohle)

für Füllöfen, Herd- und Kesselfeuerung
empfehlen billigst

Birnbacher, Kunz & Comp.,

472]3.2.

Hirschstraße 33.



Anzeige.

Zu dem am Sonntag stattfindenden Maskenball in der Geiger'schen Trinkhalle befindet sich meine Maskengarderobe, wie jedes Jahr, im Vorsaale, und ist für Alles auf das Beste gesorgt.

Achtungsvoll

Frau Federlechner.

473



Wirthschafts-Eröffnung.



Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich die Wirthschaft Akademiestraße 30 bereits eröffnet habe und empfehle reingehaltene Oberländer Weine, vorzügliches Bier, hausgemachte Leber- und Griebwürste.

490]2.1.

Carl Kasper.

Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung

in der Eintracht. — Noch kurze Zeit. — Täglich geöffnet. Stereoscopen-Verkauf. 100,000 Stück Auswahl. Preislisten gratis. [493

Für Jedermann

sowohl Winter als Sommer tragbare Kleider sind frisch eingetroffen zu billigsten Preisen. Karlsruhe, Langestraße 82 a., Ecke der Lammstraße. 207

Weinhandlung von C. Censel,

1 Nowaks-Anlage 1.

Tischwein vom Faß
à 18 und 22 kr. per Liter. 152
Klingelberger, 36 kr. mit Flasche.

GIS!

Ich habe in der Langenstraße hier einen Eiskeller, welcher 6 1/2 Cubik-Ruthen faßt, vor dem Mählburgerthor in meinem Keller einige, welche zusammen 27 Cubik-Ruthen fassen; Lusttragende, welche das Ganze oder einen Theil zu füllen übernehmen wollen, mögen sich sofort melden. 486]

G. Clever.

NB. Die Eisfläche Nr. 3 auf der Schießwiese, welche ich gekauft, kann dazu benützt werden. Obiger.

Von dem bekannten

JVA

hält Lager

487]3.1.

Paul Meyer,

2a. Erbprinzenstraße 2a.

Frisch eingetroffene

Soles, Cabeljan, Turbot's

bei Michael Hirsch,
494] Kreuzstraße 3.

Anzeige.

Das Kleider- u. Stiefel-Lager von Jos. Diefenbronner befindet sich Langestraße Nr. 81.

Besonders mache ich auf einfach und doppelsöhlige Winterstiefel zu billigen Preisen aufmerksam. [37

Altes Gold u. Silber
kauft fortwährend zu den höchsten Preisen
40]

J. Petry,

Juwelier und Ringfabrikant,
Ritterstraße, bei Kaufmann Döring.

Filiale der württembergischen
Commissionsbank in Stuttgart

Karl-Friedrichstraße 19, Karlsruhe.

Raten- und Rentenabtheilung.

Bestellungen auf Prämienloose, zahlbar in Monatsraten, nimmt entgegen

485] W. Gutekunst.

Mehlwärmer

zu verkaufen: Schützenstraße 14, 3. Stock rechts. [482

Ein hiesiges Fabrikgeschäft sucht einen Schreiner, welcher selbständig arbeiten kann und über seine Leistungen und seine Haltung gute Zeugnisse vorweisen kann, zu engagieren. Dauernde Stellung und guter Lohn wird zugesichert. Offerten unter der Chiffre C. B. vermittelt die Expedition d. Bl. [469